
WEITERE HAUPTARTIKEL

Josef Steindls unveröffentlichte Manuskripte zur sozialwissenschaftlichen Forschung

Alois Guger*

Im wissenschaftlichen Nachlass von Josef Steindl (1912-1993) fanden sich zwei unveröffentlichte Papiere aus den frühen Siebzigerjahren zur sozialwissenschaftlichen Forschung, deren Methoden und deren Organisation. Die Arbeit „Notes on Social Science Policy“ ist undatiert, dürfte aber zuerst verfasst worden sein; das sehr kurze Papier „Note on the Fragmentation of Disciplines“ ist mit April 1973 datiert. Steindl befasst sich in diesen Arbeiten mit methodologischen Überlegungen und Herausforderungen für die Forschungspolitik vor dem Hintergrund des damals aufkeimenden Themas Umweltzerstörung.

Steindl geht von den Unterschieden zwischen Natur- und Sozialwissenschaften und der – nicht nur methodischen – „Rückständigkeit“ der Sozial- und Humanwissenschaften aus und betont deren höhere Komplexität und moralische Verantwortung, da der Sozialwissenschaftler unauflöslich in die Gesellschaft – in ihr Ziel- und Machtgefüge – eingebettet ist.

Der Mensch hat im Überlebenskampf gegen die Naturgewalten die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse erworben und entwickelte zielstrebig und sehr erfolgreich Techniken zur Beherrschung der Natur. Er ging aber erst spät und weniger aktiv und erfolgreich daran, die psychologisch und gesellschaftlich relevanten Faktoren zu studieren, die das individuelle Leben und das Zusammenleben der Menschen bestimmen.

„The social scientist ... has started as a producer of ideologies, either apologetic or utopian, or reformist. Only comparatively recently has he started to offer techniques, like the scientist, but in contrast to the latter's techniques, they are inextricably mixed up with social aims and political issues. The political powers, which the scientist has (to a large extent) shut out from the intimacy of his workshop since Galilei, are ever present in the social scientist's study.“ (Steindl in diesem Heft, S. 577.)

* Für kritische Durchsicht und wertvolle Anmerkungen danke ich Ewald Walterskirchen.

Der Einsatz der Technik mündete mit dem industriellen Kapitalismus in einem intransparenten, hierarchisch organisierten Wirtschafts- und Gesellschaftssystem von unkontrollierbarer Dynamik, das die Menschheit seinen irrationalen Zielen unterwarf und ihre natürlichen Lebensgrundlagen gefährdet. Steindl dürfte mit dieser Einschätzung Karl Polanyi (1944) folgen, der im industriellen Kapitalismus „The Great Transformation“ von der Marktwirtschaft zur Marktgesellschaft sah, in der „ökonomische Motive“ dominieren. Während in den vorindustriellen Ökonomien die „Wirtschaft des Menschen ... in der Regel in seine gesellschaftlichen Verhältnisse eingebettet“ (war), ist im industriellen Kapitalismus, wo auch Arbeit und Boden als Waren am Markt gehandelt werden, die „Gesellschaft ... im Wirtschaftssystem eingebettet ... Als Ergebnis dessen wurde der Marktmechanismus bestimmend für das Leben der Gesamtgesellschaft“.¹

Für Steindl wie für Polanyi stehen die Sozialwissenschaften vor der Herausforderung, dass durch den Industriekapitalismus – der Organisation unserer Gesellschaft – das Überleben der Menschheit stärker bedroht ist als früher durch die Naturgewalten.² Josef Steindl spricht damit schon sehr früh – wahrscheinlich unter dem Eindruck der Veröffentlichungen des Club of Rome³ und der Diskussionen um erschöpfbare Ressourcen und Grenzen des Wachstums – das Thema Umwelt an und sieht darin eine globale Aufgabe, die breite interdisziplinäre Kooperation erfordert.

Obwohl die Sozialwissenschaften in ihren Anfängen vor allem Ideologien lieferten, stellt er deren Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung nicht in Frage, sondern verweist auf deren utopische Kraft, die für die Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen auch in Zukunft notwendig sein werden. Als Vertreter der keynesianisch-kaleckianischen Ökonomie hebt er hervor, dass heute auch die Sozialwissenschaften eine Reihe von praktischen Techniken anzubieten haben und verweist als Beispiel auf die Möglichkeiten der Beschäftigungspolitik. Er befasst sich mit den Voraussetzungen eines effizienten Einsatzes der Sozialwissenschaftler in der Administration: Er spricht den Mangel an technisch gut ausgebildeten Absolventen und die Widerstände gegen ihren Einsatz an und gibt Anregungen für die Bildungs- und Forschungspolitik. Als er diese Papiere verfasste, zogen die ersten Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler in den Ministerien ein.

Ein besonderes Problem sieht Steindl in der starken Fragmentierung der Wissenschaften sowohl im Forschungs- als auch im Lehrbetrieb. Er anerkennt die Bedeutung der Arbeitsteilung im modernen Wissenschaftsbetrieb, bedauert aber die zunehmende Zersplitterung „*in watertight compartments*“ selbst innerhalb der Sozialwissenschaften, die nicht mehr miteinander kommunizieren und sich immer weniger verstehen.

Steindl betont die Notwendigkeit der Kooperation zwischen den einzelnen Disziplinen, und zwar nicht nur der Sozial- und Humanwissenschaften

Ökonomie, Soziologie und Psychologie (hier wären auch Geschichte, Anthropologie u. a. zu nennen), sondern auch mit den Naturwissenschaften:

„The question of an integrated science policy must start from the idea that we ... ought to have ... a great reorientation in science policy. Formerly the basic aim was growth of GNP. We have to be more subtle now, and we don't exactly know how. Quality of life, harmony, equilibrium of the eco-system - how can we define these aims? It would be an illusion to expect that the social sciences have the answers ready. But one thing is sure - the environmental problem as well as the new definition of our aims require a great co-operation between science and the social sciences.“ (Steindl in diesem Heft, S. 580.)

Er sieht in der Förderung der interdisziplinären Kooperation innerhalb der Sozialwissenschaften und zwischen den Sozial- und den Naturwissenschaften eine zentrale Aufgabe der Bildungs- und Wissenschaftspolitik und macht dafür auch praktische Vorschläge: Dafür müssten zum einen schon in der Ausbildung, also an den Universitäten, die Voraussetzungen geschaffen werden, und sie müsste zum anderen schon von den Auftraggebern eingeplant und konsequent eingefordert werden. Neben der Notwendigkeit der interdisziplinären Kooperation hebt er zum Schluss des zweiten Papiers auch die Bedeutung der internationalen Kooperation in Fragen der Umwelt und der Migration hervor und betont, dass die österreichischen Vertreter im Rahmen einer OECD-Kooperation diese angeregt haben.

Nachdem sich Josef Steindl schon in den 1950er-Jahren am WIFO mit der Frage des technisch-naturwissenschaftlichen Nachwuchses ausführlich beschäftigt hatte,⁴ arbeitete er in den 1960er-Jahren im Rahmen des genannten, umfangreichen internationalen OECD-Projektes an einer Bildungsplanung und einer Prognose des Arbeitskräftebedarfs nach Qualifikationen.⁵ Neben der Umweltfrage dürften auch diese Arbeiten zur Entwicklung des Arbeitsangebots und der damit eng zusammenhängenden Frage der Migration die Überlegungen dieser beiden Papiere beeinflusst haben.

Abschließend soll mit einem Zitat aus einer neueren Arbeit zum Thema Fragmentierung und Kooperation in der Forschung noch gezeigt werden, dass Josef Steindls Forderung nach interdisziplinären Forschungsstrategien auch nach einem halben Jahrhundert noch aktuell ist:

*„There is an urgent need to transcend the limitations of separative, compartmentalized knowledge, to build on the knowledge acquired by each discipline by striving to connect and integrate them at a more fundamental level, while preserving the valuable insights each has contributed to social progress. We need to expand the boundaries of each discipline and make them more porous and flexible, while searching for trans-disciplinary principles and processes that unite and unify rather than separate and divide knowledge in each field from that in others.“*⁶

Anmerkungen

- ¹ Polanyi (1979) 133ff.
- ² Auch Iring Fetscher (1980), bezeichnete „die industriekapitalistische Zivilisation und ihre grenzenlose Dynamik“ als große Gefahr für das Überleben der Menschheit. Er sah aber ebenso, dass auch im „real existierenden Sozialismus“ vom „bürokratisch-elitären Staatssozialismus ... der gleiche aggressive industrielle und militärische Expansionismus“ ausgeht (S. 12f.)
- ³ 1968 wurde der Club of Rome als gemeinnütziger Zusammenschluss von Experten verschiedener Disziplinen aus 30 Nationen gegründet. 1972 veröffentlichte er seinen Bericht über die Grenzen des Wachstums und der Lage der Menschheit (Dennis Meadows et al, 1972).
- ⁴ Steindl (1957).
- ⁵ Steindl (1968, 1970).
- ⁶ Jacobs et al. (2014) 5.

Literatur

- Fetscher, Iring, Überlebensbedingungen der Menschheit (München 1980).
- Jacobs, Garry; Nagan, Winston; Zucconi, Alberto, Unification in the Social Sciences: Search for a Science of Society, in: Cadmus 2/3 (2014); online: <https://cadmusjournal.org/> (abgerufen am 13.10.2019).
- Meadows, Danella H.; Meadows, Dennis L.; Randers, Jorgen; Behrens, William W. III, The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind (Washington, D. C., 1972).
- Polanyi, Karl, The Great Transformation (Frankfurt am Main 1978; Original 1944).
- Polanyi, Karl, Ökonomie und Gesellschaft (Frankfurt am Main 1979).
- Steindl, Josef, Der technische und naturwissenschaftliche Nachwuchs in Österreich, in: Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 30 (1957), Beilage 45.
- Steindl, Josef, The Role of Manpower Requirements in the Educational Planning Experience of the Austrian E. I. P. Team, in: OECD, Manpower Forecasting in Educational Planning (Paris 1965).
- Steindl, Josef, Educational Planning and Economic Growth, in: OECD, Educational Policy and Planning: Austria, Clr. III (Paris 1968).
- Steindl, Josef, Skilled Manpower and Growth in: OECD, Occupational and Educational Structures of the Labour Forces and Levels of Economic Development (Paris 1970).
- Steindl, Josef, Notes on Social Science Policy, in diesem Heft, S. 576-582.
- Steindl, Josef, Note on the Fragmentation of Disciplines, in diesem Heft, S. 583-584.

Zusammenfassung

In Josef Steindls wissenschaftlichem Nachlass fanden sich zwei kurze, bisher unveröffentlichte, methodologische Arbeiten mit Anregungen zur Bildungs- und Forschungspolitik aus den frühen Siebzigerjahren. Steindl sah schon damals die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit durch die unkontrollierbare Dynamik des Industriekapitalismus gefährdet. Nach seiner Argumentation erfordern die umweltpolitischen Herausforderungen die Überwindung der strengen Fragmentierung in der Wissenschaft und eine integrierte Wissenschaftspolitik, die interdisziplinäre Forschung nicht nur innerhalb der Sozialwissenschaften sondern auch zwischen den Sozial- und Naturwissenschaften herbeiführt und

Strategien im Hinblick auf neue, nachhaltige Ziele jenseits des Wirtschaftswachstums erarbeitet.

Abstract

In his scientific legacy Josef Steindl left two short, unpublished notes on methodology and science policy written in the early 1970s. With reference to the environment he saw mankind more threatened by the uncontrollable dynamic of our economic system than formerly by the forces of nature. He argued that we have to surmount the fragmentation of science and aim at an integrated science policy to find sustainable goals beyond GDP by interdisciplinary research strategies.

Key words: social science policy, fragmentation of disciplines, environmental policy.

JEL codes: A12, A20, B49, Q58.